

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Duerstraße Nr. 87) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, an der Brücke, Nr. 2.)

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Beilage. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal und wird ausgegeben in Leipzig Mittwochs 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 6 Uhr, Donnerstags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Die Zollvereinsconferenzen in Berlin.

Ueber die entscheidende Erklärung Preußens in der Sitzung der Zollvereinsconferenz am 7. Juni: alles Verhandeln mit Oesterreich in der Handelsfrage auszuschließen, bevor nicht der Zollverein wiederhergestellt sei, weil es sonst an der Person eines Contractanten fehle, gehen uns von zweien unserer H. H. Correspondenten aus Berlin Mittheilungen zu, die mit den bereits von uns veröffentlichten (Nr. 263 und 265) übereinstimmen. Wir sehen daher von einer Wiederholung ab, theilen dagegen nachstehend die sehr bemerkenswerthen Betrachtungen mit, die in den gedachten Correspondenzen ausgesprochen sind.

Berlin, 8. Juni. Die in der gestrigen Sitzung der Zollconferenz gegebene Rückäußerung der preussischen Regierung auf die in der Sitzung vom 25. Mai von Seiten der in Darmstadt verbundenen Staaten gestellten Anträge ist, was wohl erwähnt zu werden verdient, in überaus höflicher und rücksichtsvoller Form gehalten. Es kommt nun zunächst auf das moralische Gewicht der Erklärung an. Von ihrer frühern Stellung ist die diesseitige Regierung nicht gewichen, sie besteht nach wie vor darauf, daß die Unterhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrags mit Oesterreich erst nach erfolgter Reconstituierung des Zollvereins stattfinden sollen, und nach wie vor will sie sich in Betreff der Zollvereinigung nicht binden. Gleichwol fehlt derselben die Energie, die verschiedenen Blätter von der in Aussicht stehenden Erklärung vorauszusagen in der Lage waren; einer Præclustrofrist, wovon ebenfalls die Rede war, d. h. wohlverstanden nur in der Presse, gar nicht zu gedenken. Aus der ganzen Erklärung geht unzweideutig hervor, daß man die Sache vorläufig noch in der Schwebe lassen will; denn es ist keine Frage, daß die Erklärung nur deshalb so und nicht anders gegeben wurde, weil man eine Antworterklärung auf dieselbe seitens der in Darmstadt verbundenen Staaten wünscht, wodurch Zeit und vielleicht auch einige Anknüpfungspunkte zu Verständigungsunterhandlungen gewonnen werden. In letzterer Beziehung wiederhole ich aber ausdrücklich das Vielleicht. Die Rückäußerung seitens der in Darmstadt verbundenen Staaten dürfte noch nicht in der nächsten Sitzung, sondern wol erst in 8—14 Tagen zu erwarten sein; denn die Bevollmächtigten haben die Erklärung des diesseitigen Gouvernements ihren resp. Regierungen zur Kenntnissnahme, resp. Entschliessung und desfallsigen Instruierung einzusenden. Ubrigens kann man es schon jetzt als bestimmt betrachten, daß die in Darmstadt verbundenen Staaten auf die gestern erfolgte Erklärung der diesseitigen Regierung hin in keinem Punkte von ihren Anträgen abweichen werden. Die Situation ist also nach wie vor eine und dieselbe; nach wie vor steht man auf beiden Seiten auf dem Extrem der Position, und in Bezug auf die Erlangung einer Gewissheit über die künftige Gestalt der deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse ist erst in einigen Wochen die Möglichkeit gegeben, d. h. nach der gegenwärtigen Sachlage, denn eine Bürgschaft dafür, daß die Entscheidung alsdann nicht wieder in die Länge gezogen werde, ist natürlicherweise nicht gut zu übernehmen. Möglich ist es, daß der Wunsch nach einer Verständigung mit Oesterreich, wovon die diesseitige Regierung sich besetzt erklärt, Weiterungen im Sinne einer gegenseitigen Annäherung und womöglich Ausgleichung zur Folge hat, eine Möglichkeit, die übrigens sehr weit in das Feld der Conjecturalpolitik hinüberstreift, denn mit diesem Wunsche ist ja die Erklärung verbunden, daß man von der bisherigen Position in keinem Stücke abweichen wolle.

Berlin, 8. Juni. Welche Wendung der Sache nach der Erklärung unserer Regierung eintreten wird, ist schwer zu sagen, soviel ist indes gewiß, daß, wenn sich einzelne Regierungen weigern sollten, auf der von Preußen für richtig erkannten Bahn mitzugehen, dies wol mehr aus politischer Sympathie und Antipathie als aus Rücksichtnahme auf die wirklichen Interessen Deutschlands geschieht. Diese Interessen fordern den Fortbestand des Zollvereins auf das dringendste und werden sich nicht für befriedigt und getröstet halten, wenn man die Schuld des Scheiterns auf Preußens Eigensinn und Herrschsucht schiebt. Es setzt geradezu in Verwunderung, daß die alten, bis zum Ueberdruß gehörten Klagen über die Verletzung, welche Preußen den übrigen Staaten durch den Abschluß des Septembervertrags zugefügt, noch immer nicht verstummt sind. Einerseits hat man damit entschieden Unrecht. Besonders die Mittelstaaten sollten darüber erfreut sein, daß ihr Gewicht Preußen gegenüber durch die Aufnahme Hannovers verstärkt wird. Andererseits fördert man damit jetzt nichts mehr. Man sollte also aufhören zu schmolten. Man mußte entweder mit Preußen brechen, die Kündigung des Zollvereins acceptiren und sich anderweit arrangiren, oder man mußte von jener Verletzung abstrahiren und die Sache nehmen wie sie war. Daß man keins von beiden gethan hat, sondern nur eben schwierig, verstimmt und miszmüthig ist, und mehr für die Erregung von Schwierig-

keiten als für die Sicherung der nicht mehr entfernten Zukunft außerhalb des Zollvereins Anhaltspunkte sucht, ist auf keine Weise das Richtige.

In dem von den Ältesten der berliner Kaufmannschaft im Namen des Handelsstandes von Berlin dem Handelsministerium erstatteten Bericht (Nr. 261) ist auch mit sehr eindringlichen Worten der Umstand wieder hervorgehoben worden, daß Rußland sich noch immer nicht hat dazu verstehen wollen, mit dem Zollverein als solchem in Unterhandlung zu treten, sondern bis jetzt hartnäckig dabei beharrt ist, in Handelsverhältnissen nur mit den einzelnen Zollvereinsstaaten Verträge abzuschließen und nur ihnen Bewilligungen zu machen. Bekanntlich hat Preußen die Begünstigungen, welche Rußland ihm allein angeboten hat, aus Rücksicht für die übrigen Zollvereinsstaaten von der Hand gewiesen. Die berliner Kaufmannschaft setzt nunmehr dem Handelsminister auseinander, wie dringend nothwendig der Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland sei und wie sehr ein großer Theil des Handels wegen Ermangelung eines solchen Vertrags leide. Wir wollen noch folgende Stellen aus dem in jeder Beziehung höchst beachtenswerthen Berichte mittheilen: „Berlin hat sich in den letzten Jahren nach allen Seiten hin so thatkräftig entfaltet, und seine Handelsbeziehungen haben einen solchen Umfang gewonnen, daß es in Wahrheit als der Mittelpunkt des Verkehrs für den ganzen Zollverein gelten kann. Wir heben in diesem hier besonders hervor, daß wir durch viele Mitglieder unserer Corporation wiederholt auf die schweren Uebelstände aufmerksam gemacht worden sind, welche unserm Handel durch den Druck bereitet werden, der aus den Maßregeln der dänischen Regierung gegen Schleswig-Holstein und namentlich aus dem Fortbestehen des Sundzolls fortwährend erwächst. Bei dem Handelsstande Berlins waltet auch der ernstliche Wunsch vor, unsere Beziehungen zu Frankreich recht bald in ein besseres Verhältniß als bisher gesetzt zu sehen, um nach Westen hin für Deutschland und den Zollverein endlich diejenigen Bedingungen des Handels und Verkehrs herbeizuführen, welche die ganze Entwicklung Europas und die Höhe seiner Cultur unerläßlich erfordern. Eine Abänderung des bestehenden Tariffsystems in Frankreich ist seit längerer Zeit nicht allein von Seiten anderer Nationen gewünscht worden, sondern im eigenen Lande sind mächtige Bestrebungen in theoretischer Weise gerade auf diesen Punkt gerichtet, ohne bis jetzt, selbst nach den Ereignissen des 2. Dec., auf welche eben in handelspolitischer Beziehung manche Hoffnungen gebaut wurden, etwas erreichen zu können. Es geht daher das Verlangen unser Handelsstandes, im Einflang mit dem aller Zollvereinsländer, auf den Abschluß auch eines Handelsvertrags mit Frankreich. Die Uebelstände in dem Verkehr mit Frankreich sind in der That so beklagenswerth für den Zollverein, daß wir nicht dringend genug empfehlen können, wenigstens den erneuerten Versuch einer Beseitigung derselben zu machen.“ Diese auf praktischer Erfahrung und wirklicher Einsicht in die Handelsverhältnisse beruhenden Vorstellungen werden höhern Orts, wo in Bezug auf handelspolitische Dinge willig den Stimmen solcher Männer Gehör geliehen wird, ihre Wirkung keineswegs verfehlen.

Deutschland.

† Vom Rhein, 6. Juni. Eine deutlichere Erklärung ihrer Schwäche hätte die dormalige französische Regierung Europa nicht geben können als die war, welche sie soeben im Moniteur veröffentlichte, nämlich daß die Kaiserpläne vertagt seien. Das heißt nach der russisch-österreichischen Note und der verfehlten Sendung nach Berlin sich vor den Kosaken zurückziehen. Dieser Rückzug muß aber der napoleonischen Regierung unendlich in der Meinung der Völker schaden, und diese Maßregel ist nicht im Geiste Napoleon's I., der es für ein Axiom seiner Regierung erklärte, nie einen Schritt zurückzuweichen, weil ein solcher Schritt der erste zum unvermeidlichen Falle seiner Macht sei. Zwar ist Frankreich nicht im Stande, einer kräftig und weise ausgeführten Invasion der drei nordischen Großmächte auf die Länge zu widerstehen; allein einestheils ist dieselbe noch nicht so entschieden angekündigt worden, andertheils können mancherlei Umstände ihren Gang aufhalten und schwächen. Auch war es später immer noch zum Nachgeben Zeit. Aber einer bloßen Drohung weichen, heißt ein Bekenntniß seiner Schwäche ablegen. Wir werden nicht irren, wenn wir glauben, daß diese Maßregel die Bonapartisten in Frankreich niederzuschlagen, die Legitimisten ermutigen, die Franzosen im Allgemeinen über die Macht des Präsidenten enttäuschen und das Urtheil Europas über die Kraft und den Muth des Prätendenten berichtiget wird.

— Aus München vom 6. Juni heißt es in der Allgemeinen Zeitung: Frankfurter Berichte in berliner Blättern sprechen davon, daß die früher von einzelnen Patrioten für eine deutsche Flotte zusammengekommenen

Beiträge (200,000 Fl. betragend) jetzt, da die deutsche Flotte im Aufstreich verkauft wird, jenen patriotischen Deutschen wol nicht zurückgegeben werden, sondern in die Bundeskasse fließen und unter der Rubrik „zur Förderung gemeinnütziger Zwecke“ verrechnet werden sollen. Das wäre eine sonderbare Rubrik im Angesichte der Vernichtung jenes „gemeinnützigen Zwecks“. Nicht jeder Beiträuernde wird zwar sein Scherlein zurückverlangen wollen, aber Eines werden Alle wollen: daß ihre Beiträge wenigstens zu einem Zwecke verwendet werden, welcher dem ursprünglichen Sinne der Gabe entspreche. Schleswig-Holstein machte vor allem das Bedürfnis einer deutschen Flotte fühlbar. Die Flotte geht verloren, und die ersten Männer von Schleswig-Holstein sehen wir mit Verbannung oder Absezung betroffen oder bedroht. Vor allem gilt dies von den Lehrern der Universität Kiel. Jene 200,000 Fl. könnten viele Noth heben. Sollten nicht alle jene Flottenfreunde wünschen und dahin streben, daß ihre Beiträge diesem edlen Zwecke gewidmet werden? Und könnte die Bundesversammlung das versagen?

Berlin, 8. Juni. Was die Reorganisation des Staatsraths betrifft, so haben wir schon vor einiger Zeit mitgetheilt, daß dieselbe in der nächsten Zukunft bevorsteht und daß der Ministerpräsident die wirkliche baldige Thätigkeit des Staatsraths für durchaus nothwendig erachtet und in dieser Beziehung mit vorbereitenden Arbeiten beschäftigt ist, welche für das Staatsministerium bestimmt sind. Wir können dies nur wiederholen, müssen aber bemerken, daß unsers Wissens Beratungen des Staatsministeriums noch nicht stattgehabt haben, welche den Termin der Berufung des Staatsraths bestimmten. Es sind diese noch zu erwarten. — Von Seiten der süddeutschen Regierungen soll man dem Schweizer Bunde neuerdings unter der Hand Hoffnungen eröffnet haben, daß bei Constituirung einer neuen süddeutschen Zollgruppe zwischen dieser und der Schweiz die Beziehungen hergestellt werden sollen, welche früher zwischen derselben und dem Zollverein bestanden. Schweizerischerseits legt man auf die in dieser Hinsicht stattgehabten Abänderungen ein großes Gewicht, wovon die zehrergriffenen Retorsionsmaßregeln, noch mehr aber die vielfachen Petitionen des schweizer Handels- und Gewerbestandes um neue und verstärkte Maßregeln gegen den Zollverein den Beweis geben.

München, 8. Juni. Ein jüngstes Regierungsdrescript in der Pfalz verbietet den dortigen Volksschullehrern nunmehr definitiv, Schriften von dem berühmten Schulmanne Diesterweg in ihren Lesecirkeln und Bibliotheken zu halten und verlangt die Ablieferung der allenfalls schon angekauften Werke des genannten Autors, falls solche nicht schon in den Privatbesitz übergegangen sind. Die Neue Münchener Zeitung sucht den Grund dieser höchsten Maßregel in der „destructiven Tendenz, welche dieser fruchtbare, ehemals hochgeachtete Schriftsteller gegen Kirche und Staat eingeschlagen hat, sowie in den Früchten, welche seine Schriften in der Pfalz bereits getragen hätten“. Sämmtliche revolutionären Schullehrer dort seien nämlich Anhänger Diesterweg's gewesen und die Emancipationslust von der Kirche, die maßlosen Ansprüche an den Staat und die Gemeinden, die tollen Hoffnungen und Plane, welche das Treiben so vieler Volksschlehrer in den Jahren 1848 und 1849 auszeichneten, seien hauptsächlich durch Diesterweg's Schriften gewedt worden!

Eisenach, 7. Juni. Es ist gewiß, daß die deutsche evangelische Kirchenconferenz übermorgen ihre Sitzungen schließen wird, da mehre Anträge erst durch Commissionen zu gehen haben, welche besonders Das, was in den Einzelgesetzgebungen in einzelnen Fragen bereits geschehen, zu ermitteln und der Conferenz des nächsten Jahres vorzulegen haben werden. Heute sind auch sämtliche Mitglieder zur großherzoglichen Tafel befohlen. Der Großherzog wie der Erbgroßherzog sind deshalb hierher gekommen, um die hochwürdigen Gäste zu empfangen. Die fünf Hymnologen, welche die Gesangbuchcommission bilden sollen, sind nun auch erwählt und den Regierungen namhaft gemacht worden. Hinsichtlich der Einführung eines solchen Gesangbuchs selbst hat man als den zweckmäßigsten Weg erachtet, jenen Kern des deutschen Kirchengefanges unter der Autorität der verbundenen Kirchenregimente in einer besondern Sammlung abdrucken zu lassen, die schon für sich eine für den Gebrauch ausreichende Zahl der besten Lieder enthalten und deshalb sicher Absatz finden würde. Die eine Landeskirche würde sich dann mit Einführung eben dieser allgemeinen Sammlung begnügen; eine andere ihr in einem Anhang die localen Lieder beifügen; eine dritte eine der neuern Privatsammlungen, worin sich jene allgemeinen deutschen Lieder unverfälscht finden, aufnehmen, eine vierte das ihr eigenthümliche Gesangbuch beibehalten und nur bei einer neuen Ausgabe desselben durch Aufnahme der darin fehlenden gemeinen deutschen Gesänge oder Berichtigung ihres Textes sich der Gemeinschaft anschließen. In Betreff der andern Punkte der liturgischen Frage: Vereinbarung wegen eines gemeinsamen Bußtags, einer gemeinsamen Todtenfeier, einer allgemeinen Perikopenammlung und einer gleichmäßigen Verwaltung der Sacramente, hat die Conferenz sich darauf beschränkt, den Kirchenregimenten eine solche Vereinbarung zu empfehlen.

— Aus Hannover vom 7. Juni schreibt man der Weser-Zeitung: Wie uns versichert wird, werden die nähern Vorbereitungen zur Einführung der Organisationsgesetze über die Justiz wie über die Verwaltung in den nächsten Tagen zur Hand genommen und wird namentlich darüber bestimmt entschieden werden, welcher Geschäftsbranche das für den activen Dienst beizubehaltende bisherige Beamtenpersonal zuzutheilen sein wird. Da, wie sich erwarten läßt, die Entwürfe zu den Bestallungsregulativen bereits vollendet vorliegen werden, so ist zu hoffen, daß wenige Wochen hinreichen werden, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen und damit der qualvollen Unge-

wisheit ein Ende zu machen, in der Hunderte von Beamten über ihre dienstliche Zukunft bislang schwebten. — Die Unterbringung der schleswig-holnischen Offiziere im Staatsdienste, welcher, wie leider von so vielen Seiten berichtet wurde, in den meisten deutschen Staaten mehr oder weniger unübersteigliche Hindernisse in den Weg gerollt zu werden schienen, hat hier seit kurzem einen so erfreulichen Fortgang, daß man wol annehmen kann, das hannoversche Gouvernement finde eine Ehre darin, der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung Genüge zu thun. Ob es übrigens weise sei, diese geübten Schüler des praktischen Felddienstes — die wir möglicherweise einmal sehr vermissen könnten — an die Räderbank des Schreibischen zu schmieden oder ob es dem Interesse des Staats nicht ungleich mehr entsprochen hätte, dieselben der Armee zu erhalten, mag dahingestellt bleiben.

— Das in Prag im Verlage von G. Haase Söhne und unter der Redaction von Fr. Klutschak bisher erschienene Correspondenzblatt aus Böhmen, das schon gleich nach der Aufhebung der Verfassung in Oesterreich seinen frühern Titel „Constitutionelles Blatt aus Böhmen“ in den jetzigen umgewandelt hat, erklärt jetzt, kurz nach dem Erlaß des neuen österreichischen Pressgesetzes, daß es mit Ende Juni aufhören wird zu erscheinen. Es motivirt diesen Entschluß in Folgendem: „So sehr auch Verleger und Redaction jederzeit bestrebt waren, das Blatt auf eine Stufe zu bringen, auf welcher es sich den besten Blättern Oesterreichs und Deutschlands zur Seite stellen konnte, so vermochten sie dennoch nicht, die Einwirkungen des von Jahr zu Jahr wachsenden Erlahmens des politischen Interesses von ihrem Blatte fernzuhalten, und seit langer Zeit stand die Theilnahme und somit die Unterstüzung, welche das Correspondenzblatt aus Böhmen in der Lesewelt fand, außer allem Verhältnisse zu den Opfern, welche dem Blatte gebracht wurden. Dies der Grund, warum sich Verleger und Redaction entschlossen haben, das Correspondenzblatt aus Böhmen mit Ende dieses Semesters aufhören zu lassen.“

Schweiz.

Dem Regierungsrathe von Bern ist ein Projectdecret über Niederlassung der Juden vorgelegt worden, wodurch nur solche Juden zugelassen werden sollen, die Ackerbau oder bürgerliche Gewerbe betreiben. Man fand jedoch das Eintreten im gegenwärtigen Augenblicke nicht passend.

Frankreich.

Paris, 7. Juni.

Der Moniteur publicirt eine Verfügung des Finanzministers, durch welche die Interessen der Schatzbons von vier bis fünf Monaten auf 2 Proc., der von sechs bis elf Monaten auf 2½ und der von zwölf Monaten auf 3½ Proc. reducirt werden; als Grund wird die Geldanhäufung in der Schatzkasse angegeben, deren Delauf gegenwärtig nach vollständiger Auszahlung der Rentiers, welche die Conversion nicht angenommen haben, gegen 94 Mill. Fr. beträgt.

— Hr. de Girardin bespricht den vorgestrigen Artikel Granier's in folgender Weise: Der unglückliche Erfolg der Bombe, welche Hr. Granier aus Cassagnac auf Belgien abgefeuert hat und welche auf Frankreich zurückprallte, hat den Constitutionnel nicht entnervigt; er wird gestern recidiv und sein zweiter Artikel scheint keine bessere Wirkung zu haben als sein erster. Hr. Granier aus Cassagnac wirft Alles untereinander: Producte, Injurien, Böller, Individuen, Nationen, Regierungen. Die einfachsten Dinge werden von ihm verkannt. Er bekämpft in Belgien, was er in Frankreich vertheidigt. Kann die belgische Regierung anders werden, wenn sie nicht die Gewalt usurpirt oder den Souverän revolutionirt? Besteht denn die belgische Regierung nicht infolge einer am 7. Febr. 1831 vom Nationalcongres votirten Verfassung, welche am 21. Juli darauf Leopold Georg Christian Friedrich von Sachsen-Koburg auferlegt wurde? Kann dieser Prinz, nachdem er König der Belgier geworden ist, eine Constitution verändern, welche die Presse und den Druck freigibt? Kann die Regierung für Das verantwortlich sein, was die Nation gewollt hat? Kann die Nation für Das verantwortlich sein, was das Individuum will? Kann das industrielle Product für die gedruckte Verleumdung verantwortlich gemacht werden? Kann der Bollballen die Kosten des Injurienballens zu zahlen gezwungen werden? Kann die Steinkohle der Invectiven wegen verboten werden? Man werfe nicht untereinander, was geschieden bleiben muß. In Fragen der Freiheit sehe man nichts als die Freiheit, in Sachen der Producte nichts als diese, in Fragen der nationalen Beziehungen sehe man auch nur diese. Bist du französische Regierung mit deinen Beziehungen zu Belgien nicht zufrieden? So rufe deinen Gesandten, den Herzog v. Bassano, zurück, Belgien wird dasselbe mit dem seinen, Hrn. Rogier, thun; mischt aber in diese Fragen nicht die Industrie der beiden Länder hinein, die sie gar nichts angeht. Uebrigens haben Sie, Hr. Granier, mit der eigenen Feder Ihre Verdammung niedergeschrieben in dem Artikel, wo Sie in dem Augenblicke, in dem Sie sich über die Angriffe der drei Blätter Independance, Observateur und Nation beklagen, hoch über diese die Emancipation belge und das Journal de Bruxelles stellen, von denen Sie selbst sagen, daß Sie vertheidigen. Worüber beklagen Sie sich also, da Sie selbst sagen, daß die Freiheit das Gleichgewicht herstellt? Wenn Sie angegriffen sind, so sind Sie auch vertheidigt; wollten Sie denn vertheidigt sein, ohne angegriffen zu werden? Wollten Sie denn die Freiheit des Lobes allein zulassen? Sollten Sie denn noch so naiv sein, nicht zu wissen, daß die Kriecherei Alles verdirbt, selbst die Schmeichelei, der sie allen Dufft raubt? In Belgien gibt es ein einziges Blatt, welches Frankreich verlegen kann und worüber sich zu beklagen es ein Recht hat. Es ist der Moniteur belge.

† Inhalt j...
terhau...
schaffung...
thende W...
ten, aber...
oder uncl...
atmosphä...
cert-, A...
diglich ve...
bücher ei...
her große...
weitem d...
ster der...
genzellen...
den. Ni...
ster wehe...
unanständ...
brüderlich...
zu glaub...
im Parla...
Räumen...
Künstler...
genomme...
nen Papi...
die Haup...
macht (Di...
neten sch...
maschine...
Da diese...
läßt man...
tale Röhy...
daß man...
gelangt b...
zungsaal...
mit dieke...
wieder G...
selbst wer...
kommen...
nur dami...
zahlen m...
Da...
den Prin...
von der...
fantan W...
lich berich...
Orde...
österreich...
* Aus...
Sonntag...
thätigkeit...
Zwecken...
Concert...
getragene...
variatione...
ten Duvert...
concertfück...
glänzten...
einfach als...
raschung...
wie sie ihr...
Ständchen...
Männerho...
und trugen...
componirte...
Hoch ha...
Gab Dir...
Glücklich...
In des...
Deiner...
Treffen sü...
Dem, de...
Defneft...
Aus der...
Rahmft...
Seinen...
Seber wol...
Aus der...
Lönt ein...
It's als...
Heilig, so

Großbritannien.

London, 6. Juni. Etwas Komisches läßt sich kaum denken als der Inhalt jener gelehrten Papiere über die Lüftungapparate des Unterhauses, wie sie seit vorgestern vorliegen. Von Solon bis auf die Abschaffung der Verfassung im Kurfürstenthum Hessen-Kassel hat es beratende Versammlungen gegeben, die nicht immer unter freiem Himmel tagten, aber noch nie hat die Geschichte einen Fall verzeichnet, wo ein classischer oder unclassischer Areopagus aus Mangel an der gebührenden Quantität atmosphärischen Sauerstoffs erstickt wäre. Auch von Opern-, Ballet-, Concert-, Kirchen- und andern Auditorien, die aus Mangel an Lüftung elendiglich verkommen wären, erwähnen weder medicinische noch historische Jahrbücher ein Wort. Das kommt einfach daher, weil man von alten Zeiten her große Versammlungslocale mit Fenstern und Luftlöchern versah. Den weitem chemisch-physiologischen Verbrennungsproceß überließen die Baumrister der Altmutter Natur, und die Atmosphäre und die menschlichen Lungenzellen haben sich jederzeit einander vortrefflich zu accommodiren verstanden. Nicht so im Hause der englischen Gemeinen. In und um Westminster wehen zwar keine Stroccolüste; das Thermometer erhebt sich nie zu einer unanständigen Höhe; die englische Menschheit lebt Jahr aus Jahr ein in brüderlicher Eintracht mit der Tacke aus Flanell, und wenn den Zeitungen zu glauben ist, findet man zuweilen mehr Volksvertreter in der Oper als im Parlamentshause, sodas von einer Ueberfüllung in diesen legislatorischen Räumen kaum die Rede sein kann. Troz alledem haben die englischen Baukünstler zu complicirten Maschinen der wunderbarsten Art ihre Zuflucht genommen, um den Wundern der Natur nachzuhelfen. Man findet in jenen Papieren darüber höchst interessante Nachweise. So haben sie, um nur die Hauptsache zu berühren, die Fenster des Unterhauses möglichst klein gemacht (die Reporter müssen in ihrem Corridor und in ihren Schreibcabineten schon am Mittag Licht anzünden), dafür pumpt eine riesige Dampfmaschine von der Höhe des kolossalen Victoriathurmes Luft in die Tiefe. Da diese zu kalt wäre, um ohne Nachtheil eingeathmet werden zu können, läßt man sie durch zehn mal zehn durch heißes Wasser erwärmte horizontale Röhren streichen; jetzt ist sie wieder zu warm; was ist natürlicher, als das man sie durch ein Duzend verticale Röhren treibt, um sie abzukühlen! So gelangt das verstümmelte atmosphärische Fluidum bis zum Boden des Sitzungssaales, der eine durchlöcherne Eisenplatte ist. Besagte Platte aber ist mit dicken Fußdecken aus Rosshaarergewebe belegt, sodas die gereinigte Luft wieder Selgenheit findet, den exquisitesten Staub einzuathmen, bevor sie selbst werth gehalten wird, wieder eingeathmet zu werden. Die Deputirten bekommen aus lauter Diätetik alle möglichen Krankheiten, und können sich nur damit trösten, das sie der Maschinerie und der Natur ihren Tribut zahlen müssen.

Belgien.

Das brüsseler Journal Nation, angeklagt, in mehreren Artikeln den Prinz-Präsidenten von Frankreich beleidigt zu haben, ist am 7. Juni von den Geschworenen freigesprochen worden. Wir theilen die interessanten Verhandlungen, über die uns unser brüsseler Correspondent ausführlich berichtet, demnächst mit.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Parma. Ludwigsorden, Commandeurkreuz: der österreichische Ministerrath im Finanzministerium Benzeslaus Beyer.

Handel und Industrie.

Bei der am 1. Juni in Kassel stattgehabten 14. Serienzählung der Kurhessischen Staatslotterianleihe vom Jahre 1845 sind folgende 20 Seriennummern gezogen worden: 104, 1610, 1841, 1865, 2090, 2467, 3081, 3113, 3247, 3322, 3439, 4007, 4565, 4871, 5118, 5182, 5248, 5626, 6171, 6253.

Der Lloyd meldet, das Oesterreich auf dem nächsten deutsch-österreichischen Postcongreß den Antrag stellen werde, das Briefporto herabzusetzen. Auch andere Regierungen sollen einer weitem Ermäßigung des Briefporto nicht abgeneigt sein. Die Resultate, die die Portoermäßigung überhaupt gehabt hat, sind auch zu erclatant, als das man nicht allseitig eine weitere allmähliche Portoherabsetzung anstreben sollte.

Börsenbericht.

* Leipzig, 9. Juni. Leipzig-Dresdner 169 1/2 S.; Sächsisch-Bairische 91 1/4 Br.; Sächsisch-Schlesische 102 1/4 Br.; 102 S.; Ebbau-Bittauer 27 Br.; 26 1/2 S.; Magdeburg-Leipziger 250 S.; Berlin-Anhaltische 124 1/4 Br.; 124 1/4 S.; Berlin-Stettiner 139 S.; Köln-Mindener 112 1/2 S.; Thüringer 89 Br.; Altona-Kieler 107 1/2 Br.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. Lit. A. 160 1/4 S., Lit. B. 135 1/4 S.; Wiener Banknoten 86 Br., 85 3/4 S.

Leipziger Börse am 9. Juni 1852.

Table with columns: Course, Angebots-, Gesucht-, Staatspapiere, Actien, Angebots-, Gesucht-. Lists various financial instruments and their market status.

* i. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Feuilleton.

* Aus München vom 6. Juni berichtet die Allgemeine Zeitung: Henriette Sontag hat ihren Gastbesuch in unserer Stadt durch eine Handlung der Wohlthätigkeit beschlossen und ihre letzte künstlerische Erscheinung bei uns wohlthätigen Zwecken gewidmet. Gestern fand im großen Saale des königlichen Odeons ihr Concert statt, zusammengesetzt aus vier, mit bekannter Virtuosität von ihr vortragenen Gesangsstücken (Bolero, Schweizerlied, Arie von Handel und die Polka-variationen), zwei durch unsere Hofkapelle mit weitestehender Meisterschaft ausgeführten Ouverturen (zu „Egmont“ und „Stumme von Portici“) und zwei Instrumentalconcertstücken, worin zwei junge Talente, Pianist Spydell und Violinist Walther, glänzten. Das „Bouquet des Abends“ bildete die neunte Nummer, auf dem Bettel einfach als Männerchor von Ignaz Lachner angekündigt. Es war eine Uebersetzung und Huldigung für die Concertgeberin, wesentlich verschieden von solchen, wie sie ihr und andern Berühmtheiten des Tages anderwärts durch öffentliche Ständchen, Bekränzungen u. dgl. m. dargebracht zu werden pflegen. Dieser Männerchor feierte nämlich die scheidende Künstlerin: die Sänger umgaben sie und trugen ihr und zugleich dem Publicum das zu ihren Ehren gedichtete und componirte Lied vor:

Hoch hat Dich der Herr gesegnet,
Hab Dir des Gesanges Macht;
Glücklich, welcher Dir begegnet
In des Zweifels bangter Nacht.
Deiner Stimme Silberlaute
Treffen süß des Hörers Ohr,
Dem, der ihnen sich vertraute,
Deffnest Du des Himmels Thor.
Aus der Cherubine Ohren
Rahmst Du, Hohe, Deinen Sang;
Seinen Engel glaubt zu hören
Jeder wol, zu dem er drang.
Aus der reinsten Seele Tiefe
Tönt ein solches Lied allein;
Ist's als wenn der Herr uns rief,
Heilig, so wie Er, zu sein!

Wenn auch einst Dein Lied verklungen,
Bleibt sein Segen ewig doch,
Da's in uns den Feind bezwungen,
Auserlegt der Liebe Joch.
Denn aus Deinem schönen Munde
Spricht ja Gott zu seinem Kind,
Und von oben bringst Du Kunde,
Wo wir Alle heimisch sind!
Wenn ins Reich der Harmonien,
Holbe, Du zurückkehrst,
Wenn der Kraft, die Dir verliehen,
Keine Erdenkrankte wehrt:
Dann wirst in der Engel Scharen
Singen Du an Gottes Thron;
Selig wirst Du es erfahren,
Was des Sängers höchster Lohn!

Im Texte erkannte die Gefeierte, sichtlich ergriffen und tief gerührt, ein Gedicht, welches ihr als Gräfin Rossi in früherer Zeit und von unvergesslicher Hand, die damals noch nicht, wie jetzt, das Königscepter führte, geschrieben und gegeben worden war. *) So galt diese Huldigung in sinnigster Art zugleich der Gräfin und der Künstlerin, und machte auf sie wie auf das theilnahmvolle Publicum eigenthümlichen und mächtigen Eindruck. Morgen verläßt Henriette Sontag unsere Stadt; da sie kam, ging der Winter, und da sie geht, kommen die Rosen. In der ersten wird uns die Erinnerung an ihre „letzte Rose“ nachblühen!

*) Das Gedicht ward nämlich vom König Max, damaligem Kronprinzen, in Berlin verfaßt. D. Red.

H Leipzigiger Stadttheater, 9. Juni. Frau Weiß, welche das Gastspiel ihrer jugendlichen Längergesellschaft unter gesteigertem Interesse des hiesigen Publicums fortsieht, führte uns gestern Abend eine Reihe von Längen vor, in welchen sich der ganze Zauber des Kinderballets wiederum auf das freundlichste geltend machte. Es ist kaum die Orchestral im Einzelnen, welche jenen Zauber hervorruft (wiewol auch in diesem Kreise sich schon bedeutende Talente für die Tanzkunst entwickeln mögen), eben jene massenhafte Vorführung anmuthiger Sylphiden, welche den Tanz mit dem Ausdruck unschuldigen Frohsinns und unbewusster Grazie idealisiren, übt die hinreißende Wirkung, welche sich jedes mal dem ganzen Publicum elektrisch mittheilt. Der Hauptvortrag aller einzelner Paas besteht zu meist in der höchst sinnreichen Gruppierung, bei deren Anordnung nicht weniger in Beziehung auf die entsprechende Repräsentation einer Idee oder eines Bildes, als hinsichtlich der Symmetrie und geschmackvollen Zusammenstellung der in Costume und Staffage vertretenen Farbeneffekte eine künstlerisch leitende Hand vorwaltet. Unter den gestrigen Längen gefiel uns vorzüglich der erste, ein Bauerntanz, der uns von dem gesunden Humor der Anordnerin sowol als auch der Ausführenden ein günstiges Zeugniß ablegte. Die Masurka zeichnete sich durch glänzende Anzüge und pünktliche Durchführung vortheilhaft aus; der Pas des amours bot sehr anziehende Situationen, obgleich vielleicht im Ganzen seine sentimentale Stimmung nicht ganz zu der Reivetät der Kinderwelt paßt, die ihn ins Leben rief. Einige Störungen kamen leider dadurch vor, das hier und da die Musik mit dem Takte der Tänzerinnen nicht ganz d'accord war, ein Uebelstand, dem durch eine etwas energisichere Dirigirung für die Zukunft abge-

Hoffen werden muß, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß bei der Kürze der Zeit nicht jene wünschenswerthen Proben abgehalten werden konnten, die eine vollständige Uebereinstimmung zwischen den Executirenden und dem Orchester zur Folge haben. In dem Ballet wurde „Der Ruf“ von Benedix gegeben, eins der schönsten Producte des beliebten Lustspiel dichters, jedoch trotzdem durch die hübsche treffliche Darstellung, wobei sich namentlich Hr. v. Ditzgraben als Schlinger jedesmal den Dank des lachlustigen Publicums erwirbt, ein Repertoirestück.

* Heidelberg, 7. Juni. Wir können nun als bestimmt annehmen, daß Bunsen aus Breslau die durch Gmelin verwaiste Professur der Chemie schon für das nächste Semester annimmt. An Pfeuffer's Stelle ist Dietrich aus Erlangen berufen. Ueber Henle's Berufung nach München gehen mannichfache Gerüchte, ohne daß man etwas Gewisses darüber erfahren kann. Selbst wenn Henle hier bleibt, spricht man von der Berufung eines zweiten Physiologen, wahrscheinlich Ludwig's aus Bärn. Die Privatdocenten an der medicinischen Facultät, Picford, Goefle, Puchelt und Chelius sollen zu Extraordinarien befördert werden. Dittenberger hat den Ruf als Oberhofprediger nach Weimar definitiv angenommen. Nach dem soeben ausgegebenen Adressbuche der Universität für das Sommersemester beläuft sich die Gesamtzahl der Studirenden auf 703. Ueber die Hälfte sämtlicher Studirenden (497) sind Juristen. Da im vorigen Winter die Zahl der immatriculirten Studenten nur 677 betragen hatte, so ist also die Frequenz etwas gestiegen.

* In dem kürzlich erschienenen zweiten Bande des Werkes: „Aus dem Nachlasse von Ludwig v. d. Marwig“, der wie der erste Band gewiß sehr viele Leser

finden wird, befinden sich viele interessante Details über Personen aus jener Epoche. So z. B. hier eine über Goethe: „Goethe war“, so erzählt Hr. v. d. Marwig, „als weimarischer Berpflegungskommissar in das Hauptquartier gekommen. Ein großer, schöner Mann, der, stets im gestickten Hofeide, gepudert, mit einem Haarputz und Galanteriedegen, durchaus nur den Minister sehen ließ und die Würde seines Ranges gut repräsentirte, wiewohl der natürlich seine Anstand des Vornehmen sich vermissen ließ. Er speiste stets beim Fürsten (Hohenlohe), und da am ersten Tage Prinz Ludwig und General Bravert neben demselben saßen, so erhielt er seinen Platz gegenüber: Hauptmann v. Blumenstein und ich wurden angewiesen, ihn zu unterhalten. Unerwartet kam noch der General v. Hohenhausen, Goethe's Freund von Schlesien her, und setzte sich neben ihn; die noch leere Seite des Ministers eilte der dienstfertige Franzos Blumenstein in Beschlag zu nehmen. Während der Suppe einige mit verschiedenster Miene angebrachte Fragen Blumenstein's, kalte Antworten Hr. v. d. M. und dann altem silentium. Nun stellt sich endlich heraus, nachdem ich nachgefragt, daß Blumenstein mit Goethe von dessen Werken sprechen wollte und deshalb von der Arbeit von Neffinaw angefangen habe! Goethe's Stillschweigen war leicht erklärlich.“

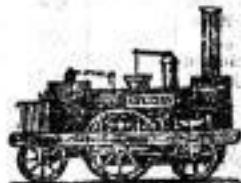
* Die kolossale Bronze statue Sir R. Peel's, die in Leeds aufgestellt werden soll, ist in London gegossen und soll vollkommen gelungen sein. Es ist dies der erste Versuch in England, einen großen Gegenstand in einem Stücke zu gießen.

* Der berühmte französische Bildhauer Pradier ist am 4. Juni in Boulogne bei seinem Freunde Eugen Forcade, ehemaligem Redacteur des Messager de l'Assemblée, im Alter von 59 Jahren gestorben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß des theilhaftigen Publicums, daß, gemäß zollgesetzlicher Bestimmung, ausgangszollpflichtige aus dem freien Verkehr der Zollvereinslande abstammende Güter, welche über anschließende Bahnen zur Ausführung gelangen sollen, künftig

bereits vor der Abgabe an unsere Bahn zum Ausgang verzollt sein müssen, und daß die betreffende Zollquittung dem Frachtbriefe anzuhängen ist.

Für die nachtheiligen Folgen, welche aus der Nichtbeachtung gedachter zollgesetzlicher Bestimmung entspringen können, übernehmen wir keinerlei Vertretung, sondern werden uns an Denjenigen halten, der uns das betreffende Gut zur Weiterbeförderung übergeben hat.

Leipzig, 5. Juni 1852.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Härtel, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[1557-58]



Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und den Nordseebädern Wangerooog und Norderney.

durch das eiserne Bremer Dampfschiff TELEGRAPH, Capt. D. de Harde.

Abfahrt von Bremen:

Donnerstag, 1. Juli 11. Mg.	Sonntag, 25. Juli 5. Mg.	Donnerstag, 19. Aug. 2. Mg.
Sonntag, 4. " 1 1/2 "	Donnerstag, 29. " 8 1/2 "	Dienstag, 24. " 6 "
Donnerstag, 8. " 4 "	Montag, 2. Aug. 1 "	Sonntag, 29. " 1 "
Montag, 12. " 7 "	Freitag, 6. " 3 "	Freitag, 3. Sept. 2 "
Sonntag, 17. " 1 "	Mittwoch, 11. " 7 "	Mittwoch, 8. " 5 "
Mittwoch, 21. " 2 "	Sonntag, 15. " 1 "	Montag, 13. " 10 "

Die Abfahrt von hier ist von der Kalkstraße. Nähere Nachricht erteilt

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. Aug. Heineken Nachfolger,
Schiffsmakler.

[1482-91]

Conversations-Lexikon.

Von der zehnten umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage dieses Werkes (vollständig in 15 Bänden zu 1 1/3 Thlr., oder 120 Heften zu 5 Ngr.) erschien soeben das

sechshunddreißigste Heft,
Bogen 19-24 des fünften Bandes.
Düna — Eichstädt (Stadt).

Unterzeichnungen werden fortwährend von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen.

Leipzig, 9. Juni 1852.

F. A. Brockhaus.

Gesuch. Für einen jungen Mann, welcher am hiesigen Orte seine vierjährige Lehrzeit in einem der größeren Colonialwaaren-Geschäfte beendet und hierbei Gelegenheit hatte, den dreijährigen Curfus der Handlungsschule zu besuchen, wird eine Stelle als Commis in einem Fabrikgeschäft für Lager oder Comptoir gesucht. Gefällige Anfragen hierauf werden die Herren Riedel & Hertzsch zu erwidern die Güte haben.
Leipzig, 7. Juni 1852.

Gesuch. Ein gebildetes Mädchen in gesehmem Alter, aus guter Familie, sucht eine Stelle zur Beaufsichtigung des Haushalts und mütterlicher Erziehung der Kinder, wozu sie sich besonders eignet, da sie schon 3 Jahre eine solche Stelle bekleidet; auch würde sie gern die Stelle einer Gesellschafterin annehmen. Näheres Leipzig, Inselstraße Nr. 5, zweite Etage.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig zu beziehen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber Onanie, Weischnaf, männliches und weibliches

Unvermögen, venerische Krankheit, regelwidrige Monatsreinigung und weißen Fluß,

mit Angabe der zweckmäßigsten Mittel und Vorschriften, wie man die durch Onanie verlorene Gesundheit wieder erhalten und stärken, den Weischnaf ohne Nachtheil für dieselbe vollziehen, männliches Unvermögen und weibliche Unfruchtbarkeit besittigen, die venerische Krankheit gründlich heilen, gegen Ansteckung durch dieselbe sich verwahren, die Regelwidrigkeit der monatlichen Reinigung und den weißen Fluß entfernen könne; nebst einer gedrängten Einleitung über die Natur und Berechtigungen des gesunden menschlichen Körpers von

Dr. Jonathan Braun,

ausübendem Arzte und mehreren gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Hinzufügung des homöopathischen Heilverfahrens, bearbeitet von Dr. W. Meyer, ausübendem Arzte in Leipzig.
Gr. 8. Brosch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Direct unter Hinzufügung des Betrags an die Verlagsbuchhandlung eingehende Bestellungen werden von derselben prompt und auf die Discrete durch die Post oder auf sonst vorgeschriebenem Wege besorgt. [496-501]

A gentleman, who during a residence of upwards of 15 years among the English obtained a thorough knowledge of their idiom, offers his services for translations from english into german or vice versa, or any literary occupation, in which such knowledge may be available.

Anything intrusted to him would be performed with elegance and dispatch.

Overtures addressed to Chas. D. under cover to Dr. Kretzschmar, Packhofgasse Nr. 2, 1st story, will meet with immediate attention. [1543-44]

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 10. Juni. 4. Abonnementsvorstellung. (II.) Der Freischütz, romantische Oper in 3 Acten, von Fr. Lind, Musik von C. W. v. Weber. Max, Herr Baumhauer vom Stadttheater zu Stettin, als Gast.

Don...
Leipzig...
Scheint mit...
Sonntags...
und wird an...
sic: Bonn...
Abends 8...
Abends 5...
Preis für...
1 1/2 Thlr.;...
m...
7. Juni...
haltung...
erstattet...
Kammer...
Minorität...
Majorität...
städter...
daher in...
werde, k...
— I...
die Zoll...
Berathu...
Wünsch...
wäre: u...
jezt, no...
Finanz...
steuerun...
die beal...
Furcht...
ren ein...
Die R...
für rat...
würde...
hören...
fanten...
Grundl...
klären...
Zollsch...
Zollvere...
dasselbe...
sieme zu...
dustrie...
entgegen...
gen das...
gegenw...
Der D...
deutsche...
Länder...
gebiete...
Zeit au...
dinten...
die Be...
Zollver...
ren, so...
land se...
Das i...
striele...
könnte...
und W...
nicht f...
enthalt...
werden...
der A...
der bis...
diese...
endlich...
zöllner...